

Ks. ADAM ROMEJKO
Instytut Politologii
Uniwersytet Gdański

Der Islam in Polen – zur Geschichte und Bedeutung der polnischen Tataren*

EINFÜHRUNG. 1. VON DER GOLDENEN HORDE BIS ZUM MODERNEN
POLEN. 2. ORGANISATORISCHES LEBEN. 3. ALLTÄGLICHES LEBEN.
4. DIE BEDEUTUNG DER TATAREN FÜR POLEN. ZUSAMMENFASSUNG.

EINFÜHRUNG

In Europa hat man es heutzutage mit einem stärkeren Interesse am Islam zu tun. Die Muslime sind keine exotischen Ankömmlinge mehr. Sie sind zu gut verwurzelten Einwohnern vieler Länder Europas geworden. In Polen hat man es seit einigen Jahrzehnten mit einem allgemeinen Interesse an der muslimischen Gemeinde zu tun. Es wurde von den seit Jahrhunderten in Polen wohnenden Tataren auferweckt.

Die religiösen Auseinandersetzungen enden oft mit Gewalt. Die steigende Gewalt bewirkt, dass Menschen ihre Heimat verlassen um nach einem neuen Zuhause zu suchen. In den vergangenen Jahrhunderten zählte Polen zu den beliebten Zielen der Auswanderer. Nach Polen kamen aus fernen Ländern u.a. Juden und Muslime. Die Mehrheit der muslimischen Einwanderer entstammte dem tatarischen Volk.

Die Geschichte der Anwesenheit der Tataren auf dem polnischen Boden wird zum interessanten Beispiel für den Prozess der Integration und Assimilation, im Rahmen dessen die Empfangenden und die Empfangenen mit gleichzeitigem Respekt vor den Unterschieden aufeinander einwirken. In der Vergangenheit nannte man die Tataren gern als ein Beispiel der gut gelungenen

* Niniejsze opracowanie stanowi tekst wykładu wygłoszonego 15 września 2007 roku w ramach sympozjum *Religion and the European Project. Theological Perspectives* zorganizowanego przez Europejskie Stowarzyszenie Teologów Katolickich na Katolickim Uniwersytecie w Lowanium.

Assimilation. Es wurde betont, dass die islamische Gemeinschaft als solche in der christlich geprägten Gesellschaft funktionieren kann.

1. VON DER GOLDENEN HORDE BIS ZUM MODERNEN POLEN

Die Tataren gehören zu den Völkern türkischer Abstammung, die, von den Mongolen angeführt, im 13. Jahrhundert in Teile Asiens und Europas einfielen. Nach den Eroberungen des Mongolen Dschingis Khan Anfang des 13. Jahrhunderts vermischten sich die mongolischen und die türkischen Völker. Sie wurden von den Europäern zusammenfassend als Tataren bezeichnet. Sie bildeten das Kiptschak-Reich (Khanat der Goldenen Horde), das im 13. Jahrhundert von Dschingis Khans Enkelsohn Batu Khan errichtet worden war. Die Tataren sind Muslime. Heutzutage wohnen sie meistens in der Region Tatarstan und im Nordwesten Baschkiriens (osteuropäisches Russland). Weitere Gebiete mit tatarischer Bevölkerung sind: der Ural, die Halbinsel Krim, Westsibirien und Kasachstan sowie andere zentralasiatische Republiken.

Ende des 14. Jahrhunderts siedelten sich die ersten Tataren im Großfürstentum Litauen und im Königreich Polen an. Die ersten Erwähnungen zum Thema der Tataren, die auf dem polnischen und litauischen Gebiet wohnten, stammen aus der Chronik des polnischen Historikers, Diplomaten und Chronisten Jan Długosz (1415-1480). Er schrieb über sie u.a. in seiner Beschreibung der Schlacht bei Tannenberg (1410). Zu den ersten, die über die sich in Polen befindenden Tataren schrieben, zählt auch der burgundische Ritter Guillebert de Lannoy (1386-1462), der in seinem Bericht vom Aufenthalt auf dem litauischen Boden u.a. über die Tataren informierte [Borawski, Dubiński 1986, 34.37].

Die ersten Tataren, die nach Polen kamen, waren Untertanen des Khan Usbek (eig. Muhammed Usbek Khan, 1282-1341/42). Der Khan zwang die Tataren, zum Islam zu konvertieren. Die Tataren, die ihre bisherige Religion, d.h. den Schamanismus, bekennen wollten, trafen die Entscheidung, nach Litauen auszuwandern, das zu diesem Zeitpunkt ein heidnisches Land war. Die auswandernden Tataren erwarteten, dort einen freien Raum für das Ausüben ihrer Religion zu finden. Der litauische Herrscher Vytautas (Witold) der Große, dessen Verwandter Jogaila – Władysław II. Jagiełło – der spätere Gründer der Jagiellonen-Dynastie war – hat die Flüchtlinge gern empfangen. Sie waren hervorragende Krieger und aus diesem Grunde haben sie eine wichtige Militäraufgabe bekommen. Sie haben nämlich die Grenze zwischen Litauen und dem Staat des Deutschen Ordens überwacht [Miśkiewicz, Kamocki 2004, 12-13].

In den Jahren 1437-1502 kamen die Tataren aus dem Krim-Khanat und dem Kasachischen Khanat. Die nächste Welle der Einwanderer kam in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Sie bestand aus den Gefangenen des Krieges zwischen Litauen und der Krim-Horde. Die letzte Welle kam in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Das waren die Tataren aus den Khanaten Kasan und Astrachan. Die beiden Khanate gerieten in russischen Hände. Um

dem Leben unter der russischen Besatzung zu entgehen, entschieden sich manche, nach Polen auszuwandern. Obwohl der Prozess der Auswanderung dauerte, kann man von einem Massenphänomen nicht sprechen.

Die tatarischen Ankömmlinge siedelten im Grenzgebiet zwischen den drei heutigen Staaten: Litauen, Polen und Weißrussland, in solchen Städten wie Wilna, Traken und Minsk. Die Gesellschaftsordnung der Tataren war unterschiedlich. Sie war nicht, wie z.B. bei den Juden und Armeniern, mit der ethnischen Herkunft verbunden, sondern sie spiegelte die soziale Struktur in der Goldenen Horde wieder. In Anbetracht der Bindung zum Land kann man die Tataren den fünf folgenden Gruppen zuordnen:

1) der tatarische Hochadel – die Nachfolger der Fürsten der Goldenen Horde. Sie besaßen ihr eigenes Land und ihre leibeigenen Bauern. Sie waren verpflichtet den polnischen Königen ihre eigenen Soldaten zu stellen.

2) die Tataren-Kosaken. Sie dienten vor allem als Soldaten. Zur Friedenszeit wurden sie als Postboten und bei den Hochadligen als Ordnungskräfte beschäftigt.

3) Die Stadtbewohner. Sie stammten von den tatarischen Gefangenen. Sie arbeiteten als Fuhrleute, Gärtner und Pferdehändler. Sie durften keinen Zünften angehören und keine Stellen in der Gemeindegewalt innehaben.

4) Die Tataren, die im Dienste der größten polnischen Adelsgeschlechter waren.

5) Die Tataren, die Nachkommen der tatarischen Sklaven waren, die zum Frondienst verpflichtet wurden.

Die Struktur der tatarischen Gesellschaft war instabil. Es kam nicht selten vor, dass manche tatarischen Adligen verarmten. Zum Alltag gehörte das Phänomen des Übergangs von einer Sozialschicht zu einer anderen. Diese Erscheinung konnte man besonders bei den adeligen und städtischen Tataren bemerken. Die Armen konnten nur dank des langen und treuen Militärdienstes befördert werden.

Die Tataren, die zum Soldatendienst verpflichtet waren, dienten im Rahmen der eigenen, d.h. tatarischen, Einheiten. Diese Einheiten (poln. chorągwie) beruhten auf einer Stammesstruktur. Die Kommandeure hatten ihre Stellen lebenslang inne. Diese Stellen wurden auch geerbt. Die obengenannten Kommandeure hatten nicht nur rein militärische Aufgaben. Sie waren auch für die Zivilordnung unter ihren Leuten verantwortlich. Diese Art des militärischen Dienstes funktionierte bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. Im Laufe der Zeit hat er sich als nicht mehr funktionsfähig erwiesen. Die Soldatenpflicht war, besonders für die ärmeren tatarischen Adligen, zu schwer zu erfüllen [Warمیńska 1999, 56-61].

Das Leben des durchschnittlichen Tataren unterschied sich nicht wesentlich vom Leben eines Polen. Der Hauptunterschied bestand darin, dass die Tataren, als Muslime, „andersgläubig“ waren. Die Moscheen wurden religiösen und kulturellen Zentren. Sie wurden aus Holz gebaut. Ihre Architektur war den orthodoxen Nachbarkirchen ähnlich. Bis heute sind in Podlachen, im nordöstlichen Polen, in der Nähe von Białystok, wo die Mehrheit der Tataren

wohnt, zwei Moscheen erhalten geblieben. Eine Moschee aus dem 18. Jahrhundert befindet sich im Dorf Kruszyniany, eine aus dem 19. Jahrhundert – in Bohoniki [Skowron-Nalborczyk 2007, 108]. Die tatarischen Friedhöfe (poln. mizary) spielten, neben den Moscheen, im tatarischen Leben eine große Rolle. Sie spiegeln die tatarische Geschichte wider. Die ältesten Grabsteine stammen aus dem 18. Jahrhundert. Die Inschriften wurden auf polnisch und arabisch geschrieben. Auf das 19. Jahrhundert gehen die russischen Inschriften zurück. Zur Zeit der Teilung Polens war es nicht erlaubt, den Namen, sogar auf die Grabsteine, anders als mit kyrillischen Buchstaben zu schreiben [Skowron-Nalborczyk 2007, 108-109].

Die Lage der Muslime in dem Teil Polens, der sich unter der russischen Besatzung befand, war besser als in den anderen Teilen Russlands. Es war ihnen u.a. erlaubt, Moscheen zu bauen und selbständig ihre Geistlichen zu wählen. Zur Zeit der Teilung Polens sind die tatarischen Adeligen arm geworden. Aus diesem Grunde haben viele von ihnen das Landleben aufgegeben und sind in die Nachbarstädte ausgewandert, wo sie zur tatarischen Intelligenz geworden sind. Auf dem von Russland besetzten Gebiet Polens lebten zu dieser Zeit ca. 10 Tausend Tataren. Zu einem wichtigen Ereignis des 19. Jahrhunderts ist die Übersetzung des Korans ins Polnische geworden. Er wurde von dem Tataren Jan Murza Tarak Buczacki (gest. 1857) übersetzt, der die Übersetzung um Informationen zum Thema des Islam in Arabien und Polen, u.a. über die muslimischen Brauchtümer, ergänzte.

In der Zwischenkriegszeit waren die Tataren die kleinste Minderheit in Polen, mit rund 5-6 Tausend Mitgliedern. Die Elite der tatarischen Gesellschaft bildete 14% der Minderheitsgruppe, die Kleinbauern – 43%, die Gärtner und Handwerker – 27%. Etwa 70% der Tataren wohnten in Dörfern und Kleinstädten. Eine große Strukturveränderung war mit dem zweiten Weltkrieg verbunden. Das Schicksal der tatarischen Elite war dem polnischen ähnlich. Viele wurden von den Nazis ermordet. Auf Grund der Vereinbarung zwischen den USA, Großbritannien und der Sowjetunion hat Polen seine Ostgebiete verloren und als Entschädigung östliche Gebiete Deutschlands erhalten. 1,5-2 Tausend Tataren wanderten aus. Sie siedelten in Westpolen, u.a. in Danzig, Breslau, Stettin und Landsberg an der Warthe. Zum Symbol ihrer Anwesenheit im „neuen“ Polen ist die Moschee zu Danzig geworden, die im Jahre 1990 errichtet wurde [Warمیńska 1999, 62-66].

Die heutigen Tataren haben eine ambivalente Beziehung zu dem, was als polnisch bezeichnet wird. Von der politischen Seite her sind sie Polen. Sie sind polnische Staatsbürger. Sie sprechen, denken und fühlen Polnisch. In Polen befindet sich ihr Zuhause. Es gibt aber einen Bereich, und zwar den religiösen, in dem sie keine Polen, sondern Tataren sind. Der Begriff Pole hat nämlich eine Doppelbedeutung: einerseits bezeichnet er die politische Ge-

meinschaft, deren Teil auch die Taren bilden, andererseits die polnischen Christen (Katholiken) – die Nachbarn der Tataren [Kamocki 1993, 47]¹.

2. ORGANISATORISCHES LEBEN

Die erste und die wichtigste Basis des organisatorischen Lebens der Tataren in Polen waren die religiösen Zentren, vor allem die Moscheen. Die im 16. und 17. Jahrhundert rund 100 Tausend Mitglieder zählende Gruppe besaß etwa 50 Moscheen. Sie genoss ihre Religionsfreiheit. Jede Glaubensgemeinde durfte sich selbst einen Imam aussuchen. Das organisatorische und zugleich kulturelle Leben beginnt erst nach dem ersten Weltkrieg zu florieren. Die Tataren wurden in 19 Gemeinden organisiert. 1925 gründeten sie den Religiösen Verband der Muslime in der Republik Polen (poln. Muzułmański Związek Religijny w RP – MZR). Zum Mufti (religiösen Vorgesetzten) wurde der Orientalist Jakub Szynkiewicz (1884-1966) ernannt. Von Anfang an wurde der MZR von der polnischen Regierung unterstützt. Am 21. April 1936 wurde dem Islam vom polnischen Staat ein Rechtstatus gegeben. Infolge dieses Rechtsaktes wurden die einzelnen Gemeinden zu juristischen Personen. Als solche wurden sie von der Steuerpflicht befreit. Die Pflege historischer Objekte wurde von den Behörden unterstützt. 1926 wurde der Bildungs- und Kulturverband der Tataren in der Republik Polen (poln. Związek Kulturalno-Oświatowy Tatarów Rzeczypospolitej Polskiej) gegründet. Sein Sitz befand sich in Wilna. Olgierd Kryczyński wurde zum ersten Vorsitzenden des Verbandes. Im Rahmen des Verbandes arbeiteten in Wilna das Tatarische Nationalmuseum (seit 1929) und das Tatarische Nationalarchiv (seit 1931). Es wurden zahlreiche Publikationen über die Tataren herausgegeben [Chazbijewicz 1997a, 44-46].

Der oben erwähnte MZR wirkte auch nach dem zweiten Weltkrieg. Sein Name wurde ein wenig abgewandelt, was mit dem anderen Namen des polnischen Staates verbunden war. In den Jahren 1952-1989 hieß Polen die Volksrepublik Polen. Bis in die 90. Jahre waren ausschließlich die Tataren Mitglieder des Verbandes. Heutzutage sind ca. 5% der Mitglieder nichttatarischer Abstammung.

Im Rahmen des MZR agieren sieben muslimische Gemeinden: in Białystok, Bohoniki, Danzig, Kruszyńiany, Landsberg an der Warthe, Posen und Warschau. Im März 2004 wurde zum ersten Mal in der Nachkriegsgeschichte der Mufti der polnischen (tatarischen) Muslime ernannt, Tomasz Miśkiewicz (geb. 1977). Um die Stelle des Muftis innehaben zu dürfen, muss man neben der theologischen Ausbildung und einem untadeligen Rufe auch die polnische Staatsbürgerschaft besitzen. Obwohl Miśkiewicz jung ist, hat er eine gute Ausbildung – er studierte in Saudi-Arabien, wo er den Titel des

¹ Vgl. das Gedicht von Selim Chazbijewicz *Tatarski sen* (dt. *Tatarischer Traum*), das mit den folgenden Worten beginnt: „Mieszka we mnie Polak i Tatar“ (dt. „Es wohnen in mir Pole und Tatar“) [Chazbijewicz 1990, 10].

Scheichs erlangte. Der Mangel an theologisch gut ausgebildeten Tataren war und stellt nach wie vor ein Problem dar. Dies ist die Konsequenz der erschweren Beziehungen zwischen den Tataren und den ausländischen Muslimen, womit man zur Zeit der Volksrepublik Polen zu tun hatte. Aus diesem Grunde kommen die in Danzig und Warschau tätigen Imame aus Jordanien und Pakistan. Es werden Schritte unternommen, um diese ungünstige Situation zu ändern. Junge Muslime werden zum Studium ins Ausland geschickt. Saudi-Arabien ist das beliebteste Studienland. Dort ist es relativ leicht, ein Stipendium zu bekommen. Es ist nicht ungewöhnlich, dass die tatarischen Gemeinden von Frauen geleitet werden. Heutzutage sind es drei Frauen, die die muslimischen Gemeinden leiten: Halima Szahidewicz (Białystok), Mirosława Korycka (Bohoniki) und Tamara Szabanowicz (Danzig) [Warمیńska 1999, 111-113].

Die Tätigkeit des MZR ist komplizierter geworden, nachdem am 6. Januar 2004 die zweite Organisation der sunnitischen Muslime in Polen – die Muslimische Liga in der Republik Polen (poln. Liga Muzułmańska w RP) – registriert wurde. Zu der Liga gehören die Muslime nicht tatarischer Abstammung. Noch vor ein paar Jahrzehnten war diese Gruppe klein und von den Tataren dominiert. Jetzt ist es umgekehrt². Das Statut der Liga unterscheidet sich von dem Statut des MZR nicht. Es wird der Liga erlaubt u.a. Pfarrregister zu führen, Moscheen zu bauen und Friedhöfe zu verwalten. Im Rahmen der Aktivität der Liga werden auch Bücher und Artikel herausgegeben und Radio- und Fernsehprogramme produziert. Die Liga will einen eigenen Mufti haben. Unter den Organisationen, mit denen die Liga mitarbeiten will, wird der MZR nicht mit Namen genannt³.

Angesichts der Situation, dass die sunnitischen Muslime in Polen zwei Organisationen haben, entsteht die Frage, wer zum Vertreter der Muslime in Polen wird. Es wird betont, dass die Liga als Konsequenz der Spannung zwischen den tatarischen und nichttatarischen Muslimen, vor allem arabischer Abstammung, entstand. Die aus arabischen Ländern kommenden Muslime zeichnen sich durch die Praktizierung anderer Sitten als die Tataren aus. Von den Tataren haben sie keine hohe Meinung. Sie glauben, dass die Tataren dilettantisch sind, vor allem, weil sie nicht arabisch sprechen. Die Tataren wehren sich. Sie werfen den arabischen Muslimen vor, dass sie unnötig streng bleiben, u.a. dass sie den Koran und die Sunna buchstäblich interpretieren [Warمیńska 1999, 114].

² Heutzutage zählen die nicht tatarischen Muslime, die aus dem ehemaligen Jugoslawien, der ehemaligen UdSSR und den arabischen Ländern kommen, ca. 25 Tsd. [siehe Pogorzelski 2004, 59].

³ Siehe die offizielle Website der Muslimischen Liga: http://www.islam.info.pl/index.php?option=com_content&task=view&id=177&Itemid=15; (05.09.2007).

3. ALLTÄGLICHES LEBEN

Der Alltag der Tataren unterscheidet sich nicht wesentlich von dem Alltag der Polen, unter denen sie wohnen. Ihre alltäglichen Sitten entsprechen oft den Ortssitten. Sogar die tatarische Küche bildet kein Unikum. Unterschiede gibt es auf dem Gebiet, wo sich der Alltag und die religiöse Tradition kreuzen. Hier geht es vor allem um die Feste, die mit dem muslimischen Liturgiekalender und den wichtigen Momenten des menschlichen Lebens, wie z.B. Geburt, Trauung und Bestattung, verbunden sind⁴.

Zu den wichtigsten muslimischen Festen, die von den Tataren gefeiert werden, zählen: Ramadan Bajram, Kurban Bajram und Aszura (Aschura) Bajram. Die Feste, die von der Gemeinde gefeiert werden, bilden nicht nur die Gelegenheit für geistige Erlebnisse. Sie sind von größter Bedeutung beim Festigen der Sozialbindungen. Wer nicht feiert, hat als Folge oft keine Beziehung zur Herkunftsgesellschaft mehr. Am Tag des Festes Ramadan Bajram sammeln sich die Tataren in ihren Moscheen. Nach dem Gottesdienst besuchen sie die Friedhöfe. Bei dem Fest Kurban Bajram wird des Abraham gedacht, der die göttliche Probe bestanden hatte, weil er bereit war, seinen Sohn Ismael Gott zu opfern. Das Fest dauert vier Tage. Am ersten Tag nimmt man am Gottesdienst teil. Nach der Liturgie werden Tiere, wie z.B. Schafe, Ziegen und Kühe geopfert, deren Fleisch später den Verwandten und Armen geschenkt wird. Die Tiere werden geschlachtet, um Gott zu ehren und die Gnade Gottes zu erbitten. Am Fest Aszura (Aschura) Bajram kochen die Tatarinnen das Kompott aus sieben Arten von Früchten und Reis. Auf diese Art und Weise gedenken sie Fatima, der Tochter Mohammeds, die in tiefer Verzweiflung die Speisen vermischt hat, als sie erfahren hat, dass ihre beiden Söhne in der Schlacht gefallen waren. Das Fest Aszura (Aschura) Bajram wird als ein Trauertag begangen [Borawski, Dubiński 1986, 191-192].

Zum Alltag eines religiösen Menschen gehört das Gebet. Die gläubigen Muslime sind verpflichtet, fünfmal täglich zu beten. Die Tataren beachten dieses Gebot nicht. Sie beten zweimal täglich – in der Früh und am Abend. Jeden Freitag und an Festtagen versammeln sie sich, um ihre Gottesdienste zu feiern. Die Männer und die Frauen beten an getrennten Plätzen. Dies ist nicht die Folge der Missachtung der Frau, sondern der Bemühung, alles zu tun, damit die Menschen sich während des Gebetes konzentrieren können. Auf ihre eigene Art und Weise zelebrieren die Tataren die christlichen Feiertage. Sonntags arbeiten sie nicht. Sie benutzen diesen Tag, um sich zu erholen und Bekannte zu besuchen. Zur Weihnachtszeit schmücken sie Weihnachtsbäume und bereiten Geschenke vor. Im Frühling, ähnlich wie ihre christlichen Nachbarn, bemalen sie die Ostereier. Christliche Feste werden zu einer Zeit der Begegnung mit den christlichen Nachbarn. Diese Situation ist die Konsequenz dessen, dass die Tataren die Feste ihrer Nachbarn als mehr polnisch als christlich beurteilen. Nur wenige Tataren sind in der Lage, nach Mekka pilgern.

⁴ Mehr zu diesem Thema siehe Chazbijewicz 1997c, 66-70.

Dies ist mit ihrer wirtschaftlichen Situation verbunden. Die, die das geschafft hatten, trugen den Ehrentitel Haddsch.

Zu den wichtigen Lebensmomenten zählen die Geburt, die Trauung und der Tod. In der Vergangenheit gab es bei den Tataren kinderreiche Familien. Heutzutage sind sie klein – ähnlich wie jede durchschnittliche Familie in Polen. Nach der Geburt bekommt das Baby im Rahmen einer Zeremonie, die Azan genannt wird, seinen Namen. Die Zeremonie findet im Elternhaus statt. Zuerst spricht der Imam die Namen des Kindes, der Eltern, des Paten und der Patin. Danach spricht er sieben Mal die Glaubensbekenntnisformel. Am Ende wird Sadoga (süßes Opferbrötchen) gegessen. Alles wird mit einem Empfang abgeschlossen. Die Beschneidung wird nicht praktiziert [Borawski, Dubiński 1986, 192].

Ehe und Familie bilden wichtige Institutionen der tatarischen Gesellschaft. Die Ehelosigkeit ist im Falle einer Frau akzeptabel, bei einem Mann – nicht. Weil die Tataren eine geschlossene Gesellschaft bilden, ist es nicht selten problematisch, einen richtigen Partner zu finden. Um diese Aufgabe zu erleichtern, werden u.a. tatarische Bälle organisiert. Die größten Bälle haben am Ende des 19. Jahrhunderts stattgefunden. Sie dauerten bis zu 48 Stunden. Die Bälle bieten die Gelegenheit, Altersgenossen kennen zu lernen. Gleichzeitig haben die Eltern die Möglichkeit zu kontrollieren, mit wem ihre Sprösslinge es zu tun haben. Im Rahmen der Bälle gibt es die sog. Peregrinatio. Die Teilnehmer wandern von Tisch zu Tisch, um die lange nicht gesehene Verwandten zu „besuchen“. Aus diesem Grunde spielen die Bälle auch eine wichtige Integrationsrolle [Warمیńska 1999, 158-159]. Wenn es um die musikalische Gestaltung der Bälle geht, unterscheiden sie sich nicht von den polnischen Tanzabenden. Es werden Polkas, Obereks, Walzer und Tangos getanzt. Die Musik wird live von verschiedenen Bands gespielt oder es werden aktuelle Schallplattensätze von Schallplatten bzw. CDs abgespielt. Während des gemeinsamen Tanzspiels werden die Königin und das beste Paar des Balles gewählt.

Zahlreiche Tataren pflegen den Brauch, Familienandenken zu sammeln. Dazu gehören vor allem die religiösen, handgeschriebenen Bücher. Obwohl sie in arabischer Schrift geschrieben wurden, enthalten sie neben den arabischen auch polnische und weißrussische Texte⁵. Am häufigsten wird der Koran abgeschrieben. Eine wichtige Position hat das Kitab (Buch). In diesem Buch gibt es Geschichten vom Propheten Mohammed und Erklärungen der islamischen Riten und Gebete. Das Kitab wird auf polnisch, weißrussisch oder in der Mischung der beiden Sprachen geschrieben. Bis in die 50. Jahre des 20. Jahrhunderts wurde das Kitab im Kreis der Familie gemeinsam vorgelesen [Chazbijewicz 1997b, 58-59].

Viele Tataren sind künstlerisch und musikalisch begabt. Weil sie ihre Talente nicht ernst genommen haben, sind viele ihrer Werke verloren gegangen.

⁵ Um die polnische und weißrussische Sprache wiederzugeben, wurden sechs zusätzliche Buchstaben eingeführt. Das arabische Alphabet zählt 28 Buchstaben, das tatarische – 34 [siehe Borawski, Dubiński 1986, 248].

Porträts werden selten gemalt. Man hat Angst, dass dadurch das muslimische Gesetz gebrochen wäre, nach dem das Widerspiegeln der menschlichen Gestalten verboten sei. Nicht alle sind gesetzestreu. Zu einer beliebten Freizeittätigkeit ist das Fotografieren, darunter von Menschen, geworden. Es wird gern gesammelt. Das Porzellan aus der Türkei, dem Iran, Russland und China, alte Münzen, Photos, Briefmarken, Postkarten, Urkunden u.s.w. gehören zu den beliebtesten Sammelobjekten.

4. DIE BEDEUTUNG DER TATAREN FÜR POLEN

Weil die Tataren in Polen eine kleine Minderheit bildeten, hatten sie nie einen das ganze Land umfassenden Einfluss. Der andere Grund dafür war, dass sie bis zur Nachkriegszeit nicht im ganzen Land zerstreut waren. Sie wohnten in einem Gebiet. In diesem Kontext kann man sagen, dass sie zu einer Prägungskraft wurden, die aber ursprünglich eine lokale Reichweite hatte. Anfangs zeichneten sie sich durch die hervorragende Kampffähigkeit aus. Sie waren sehr gute Reiter. Die Reiterei und allgemein der Militärdienst war für sie von größter Bedeutung. Nach der Niederlage Polens (18./19. Jahrhundert) wollten die Besatzungsmächte tatarische Kavallerieeinheiten bilden. Dies blieb aber erfolglos.

Die Tataren waren gegenüber der politischen Lage Polens nicht gleichgültig. Auf verschiedene Art und Weise engagierten sie sich in die polnischen Nationalaufstände. Die ersten tatarischen Truppen entstanden erst nach dem Wiedererlangen der Unabhängigkeit durch Polen. 1919 wurde das Regiment der Tatarischen Kavallerie, die sog. Tatarische Reiterei gegründet. Es kämpfte gegen das bolschewistische Russland. In Anerkennung seiner Verdienste wurde das Regiment in die Muslimische Division umgegliedert. Als solche bestand sie bis zum Jahre 1922. Als Soldat dienen zu dürfen war für die Tataren eine Ehrensache. Die Wehrpflicht nicht erfüllen zu wollen, wurde immer sehr negativ beurteilt. Nicht alle Tataren wollten in der Kavallerie dienen. Z.B. Leutnant Stefan Murza-Murzicz diente in der polnischen Kriegsmarine und Mustafa Szehidewicz war Luftwaffeinstrukteur [Miśkiewicz, Kamocki 2004, 56-62].

Im Frieden beschäftigten sich die Tataren mit der Pferdezucht und dem Pferdehandel. Sie arbeiteten auch als Fuhrleute. In dem 16. und 17. Jahrhundert transportierten sie Güter, die den Geschäftsleuten aus Wilna gehörten, zu den weitentfernten Märkten in Posen (730 km) und Lemberg (670). Nach dem zweiten Weltkrieg verlor das Pferd an Bedeutung. Für viele wurde das Halten des Pferdes zu einer Hobbytätigkeit.

In der Zwischenkriegszeit war Wilna das tatarische Zentrum in Polen. In Wilna wohnte der Mufti Polens. Dort gab es auch Tataren, die als Beamte, Rechtsanwälte, Ärzte, Ingenieure und Offiziere tätig waren. In Wilna befanden sich die Sitze der tatarischen religiösen und kulturellen Organisationen, darunter des obengenannten Bildungs- und Kulturverbandes der Tataren. Der Verband hatte drei Filialen: in Hrodna, Bohoniki und Kruszyniany. Seine

Aktivisten organisierten Klubräume, wo sie Bücher der polnischen Schriftsteller und zum Thema des Islams sammelten. Es entstanden Amateurtheatergruppen. Der Verband gab zwei Zeitschriften heraus: „Rocznik Tatraski“ (dt. „Tatarisches Jahrbuch“) und „Życie Tatrskie“ (dt. „Tatarisches Leben“). Die erste hatte einen historisch-ethnographischen Charakter, die zweite war für die Gesamtbevölkerung bestimmt [Miśkiewicz, Kamocki 2004, 69-74; Mielczarek 1993, 109-110].

Die Tataren waren der gesamten polnischen Bevölkerung nicht ausreichend bekannt. Dies änderte sich Ende der 50. Jahre. 1957 schrieb Prof. Jan Reychman, ein Turkologe an der Universität Warschau, einen interessanten Artikel zum Thema seines Aufenthaltes in Bohoniki und Kruszyniany. Weil die späteren Publikationen nicht gründlich waren, trafen die Wissenschaftler der tatarischen Herkunft die Entscheidung, ihre Gesellschaft selbst zu präsentieren. Auf diesem Gebiet hat Maciej Konopacki die größten Verdienste. Er arbeitete als Radiojournalist, Redakteur einer weißrussischen Zeitschrift und Organisator der tatarischen Abteilung des Museums in Sokółka. Er publizierte zahlreiche wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Texte. In Sokółka organisierte Konopacki ein Symposium, das er „Orient Sokółski – Prawda i Legenda“ (dt. „Orient Sokółka – Wahrheit und Legende“) genannt hat. Das Symposium fand im Juni 1976 statt. Es wurde auch in späteren Jahren organisiert. Neben der tatarischen Problematik wurde die gesamte Region Białystok popularisiert. Man hat eine Reiseroute vorbereitet, die populär „tatarisch“ genannt wurde⁶.

Angesichts des sich in Europa, auch in Polen, verbreitenden Islam wird erwartet, dass die Tataren – als Muslime und Polen – zu einer Art Vermittler zwischen der muslimischen und polnischen (christlichen) Welt werden. Dies wäre keine Neuheit. Als 1918 Polen wieder zum unabhängigen Staat geworden ist, wollte man die Tataren als Vermittler zwischen der Warschauer Regierung und den muslimischen, besonders im Nahen Osten liegenden Staaten machen.

ZUSAMMENFASSUNG

Heutzutage ist die Frage des Islams zu einem der populärsten Diskussthemata in Europa geworden. Zahlreiche Publikationen bestätigen diese Behauptung. Eine besondere Erfahrung mit dem Islam hat Polen – das Land, wo die Tataren – „die polnischen Muslime“ – seit Jahrhunderten wohnen. Die ersten Tataren kamen nach Polen und Litauen Ende des 14. Jahrhunderts. Trotz der Sitten- und vor allem religiösen Unterschiedlichkeit wurden sie gerne aufgenommen, weil sie ausgezeichnete Kämpfer waren. Vytautas der Große beauftragte sie z.B. mit der Aufgabe, das Grenzgebiet zwischen dem Großfürstentum Litauen und dem Staat des Deutschen Ordens zu schützen.

⁶ Mehr zum Thema der tatarischen Reiseroute siehe Konopacki, Miśkiewicz, 1982.

Die Tataren haben sich schnell an die lokale Gesellschaft assimiliert. Sie pflegten Bräuche, wie z.B. die Küche, die den Bräuchen ihrer Nachbarn gleich waren. Die Unterschiede entstanden dort, wo der Alltag sich mit der Religion kreuzte. Dies bewirkte, dass die Taren auf eine spezifische Art und Weise den Begriff „Pole“ interpretieren. Einerseits, im politischen Sinne, nennen sie sich Polen. Andererseits, wenn sie ihre Religion berücksichtigen, beschreiben sie sich lieber als Tataren. In diesem Falle ist ein Pole ihr christlicher (katholischer) Nachbar. Die Tataren sind mit der Geschichte Polens fest verbunden. Die Probleme des ganzen Landes waren zugleich ihre Probleme. Zur Zeit der Teilung Polens haben sie während der Aufstände, die gegen die Besatzungsmächte gerichtet waren, tapfer gekämpft. Zahlreiche Mitglieder der tatarischen Elite wurden während des zweiten Weltkrieges ausgerettet. Ähnlich wie die polnischen Nachbarn wurden sie nach dem Krieg gezwungen, die Ostgebiete des Vorkriegspolens zu verlassen, um die Nord- und Westgebiete des neuen Polens zu besiedeln.

In der Vergangenheit und heute genießen die Tataren die bürgerliche und religiöse Freiheit. Problemlos können sie den Glauben ihrer Vorfahren bekennen. Für die polnischen Behörden bilden die Tataren „eine nützliche Gruppe“. Es wird erwartet, dass sie die Rolle des Vermittlers zwischen dem (christlichen) Europa und der muslimischen Welt und besonders den arabischen Ländern übernehmen würden.

LITERATURA:

- BORAWSKI, P., DUBIŃSKI, A. 1986. *Tatarzy polscy. Dzieje, obrzędy, legendy, tradycje*. Warszawa.
- CHAZBIJEWICZ, S. 1990. *Mistyka tatarskich kresów*. Białystok.
- CHAZBIJEWICZ, S. 1997a. *Międzywojenne życie społeczne i religijne*. W: L. Bohdanowicz, S. Chazbijewicz, J. Tyszkiewicz, *Tatarzy Muzułmanie w Polsce*, 42-46. Gdańsk.
- CHAZBIJEWICZ, S. 1997b. *Tradycje mistyki islamskiej. Piśmiennictwo religijne. Magia i folklor*. W: L. Bohdanowicz, S. Chazbijewicz, J. Tyszkiewicz, *Tatarzy Muzułmanie w Polsce*, 58-65. Gdańsk.
- CHAZBIJEWICZ, S. 1997c. *Zwyczaje i obrządki religijne*. W: L. Bohdanowicz, S. Chazbijewicz, J. Tyszkiewicz, *Tatarzy Muzułmanie w Polsce*, 66-70. Gdańsk.
- KAMOCKI, J. 1993. *Tatarzy polscy jako grupa etnograficzna*. Rocznik Tatarów Polskich, 43-47.
- KONOPACKI, M., MISKIEWICZ, A. 1982. *Białostocki szlak tatarski*. Warszawa.
- MIELCZAREK, S. 1993. „Życie Tatarskie”. Rocznik Tatarów Polskich, 109-116.
- MIŚKIEWICZ, A., KAMOCKI, J. 2004. *Tatarzy Słowiańszczyzną oblaskawieni*. Kraków.

- POGORZELSKI, A. J. 2004. *Polscy Tatarzy*. Biuletyn Instytutu Pamięci Narodowej 3, 59-64.
- SKOWRON-NALBORCZYK, A. 2007. *Islam jako polska religia? O mniejszości muzułmańskiej Polsce*. Więź 6, 108-115.
- WARMIŃSKA, K. 1999. *Tatarzy polscy, Tożsamość religijna i etniczna*. Kraków.

ISLAM W POLSCE – HISTORIA I ZNACZENIE POLSKICH TATARÓW

Streszczenie

Obecnie jednym z bardziej popularnych tematów w Europie jest islam. Wspólnocie muzułmańskiej poświęca się liczne wydawnictwa naukowe, popularnonaukowe, a także audycje radiowe i telewizyjne. Krajem, który ma ciekawe doświadczenia związane z muzułmanami, jest Polska. Większość polskich muzułmanów stanowią Tatarzy. Pierwsi osadnicy tatarscy przybyli na ziemię polską w XIV w. Pomimo różnic kulturowych, szczególnie religijnych, przyjmowano ich chętnie. Miejscowi władcy cenili ich umiejętności żołnierskie. Tatarzy zasymilowali się, przejmując wiele lokalnych zwyczajów, np. związanych z kuchnią. Ich wyróżnikiem jest religia – islam. Interesujący jest sposób rozumienia przez Tatarów polskości. W sensie politycznym, odnosząc się do państwa zamieszkania, określają się mianem Polaków. Biorąc pod uwagę przynależność religijną nazywają siebie Tatarami. Polakami określają wtedy chrześcijańskich (katolickich) sąsiadów. Życie Tatarów było i nadal jest związane z życiem polskiego społeczeństwa. Problemy całego kraju były także ich problemami. Wielu z nich brało udział w walkach narodowyzwoleniczych w okresie rozbiorowym. W czasie drugiej wojny światowej członkowie tatarskiej elity, podobnie jak polskiej, ponieśli liczne straty. Po zakończeniu wojny wielu Tatarów wyjechało na tzw. ziemie odzyskane. Jako pełnoprawni członkowie wspólnoty polskiej Tatarzy cieszą się pełną wolnością obywatelską i religijną. Z jednej strony wskazuje się, że stanowią oni przykład pokojowej koegzystencji świata islamu i zachodniego, z drugiej zaś postrzega się ich jako pośredników pomiędzy (chrześcijańską) Europą a światem islamu.